



THE UNIVERSITY *of* EDINBURGH

## Edinburgh Research Explorer

### **Review of "risus sacer -sacrum risibile. Interaction fields of sacredness and laughter in the cultural and historical change"**

**Citation for published version:**

Gentz, J 2010, 'Review of "risus sacer -sacrum risibile. Interaction fields of sacredness and laughter in the cultural and historical change', *Zeitschrift fur germanistik*, vol. 20, no. 3, pp. 658-660.

**Link:**

[Link to publication record in Edinburgh Research Explorer](#)

**Document Version:**

Peer reviewed version

**Published In:**

Zeitschrift fur germanistik

**Publisher Rights Statement:**

©Gentz, J. (2010). "risus sacer -sacrum risibile. Interaction fields of sacredness and laughter in the cultural and historical change. *Zeitschrift fur germanistik*, 20(3), 658-660.

**General rights**

Copyright for the publications made accessible via the Edinburgh Research Explorer is retained by the author(s) and / or other copyright owners and it is a condition of accessing these publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

**Take down policy**

The University of Edinburgh has made every reasonable effort to ensure that Edinburgh Research Explorer content complies with UK legislation. If you believe that the public display of this file breaches copyright please contact [openaccess@ed.ac.uk](mailto:openaccess@ed.ac.uk) providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.



KATJA GVOZDEVA, WERNER RÖCKE (Hrsg.)

„*risus sacer – sacrum risibile*“. Interaktionsfelder von Sakralität und Gelächter im kulturellen und historischen Wandel, Verlag Peter Lang, Internationaler Verlag der Wissenschaften Bern u. a. 2009, 339 S.

Obwohl der lachende Dickbauchbuddha auf dem Titelbild uns daran erinnert, dass wir wissen, dass Religion und Lachen sich nicht ausschließen, schreibt das Buch grundlegend gegen die weit verbreitete Intuition an, Religion sei zuallererst eine ernste Disziplin. Das Vorwort von KATJA GVOZDEVA und WERNER RÖCKE eröffnet gleich damit, dass diese Verbindung ungewöhnlich und auch akademisch ungenügend belichtet ist, sowohl bei den Theoretikern des Lachens wie auch bei den Religionstheoretikern. Die äußerst hilfreiche Auswahlbibliographie am Ende des Buches belegt, dass doch eine ganze Reihe von Studien dazu vorliegt, von denen die wichtigsten auch gleich auf S. 2 der Einleitung vorgestellt werden.

Im Gegensatz zu diesen Studien, die meist der Opposition Profan – Sakral verhaftet seien, verschreibt sich die vorliegende Publikation der Aufgabe, „im interdisziplinären Dialog und im kulturhistorischen Vergleich die vielfältigen Funktionsweisen des Lachens im Rahmen der performativen Prozesse zu untersuchen, die das Heilige hervorbringen, erneuern und verändern“ (S. 11). Dieser Satz steckt voller Annahmen, die im Folgenden teilweise reflektiert und begründet werden. So wird die Perspektive des Performativen semiotischen und typologischen Ansätzen gegenübergestellt, weil sie besonders „die Prozessualität des Zusammentreffens von Sakralität und Gelächter“ erhellen und „das Heilige/Sakrale nicht aus essentialistischer, sondern aus performativer Perspektive des *sacer facere* erforschen“ (S. 13). Das Heilige wiederum, das bereits in den ersten drei Sätzen des Vorwortes synonym mit den Begriffen Religion und Religiosität verwendet wird, wird über das Konzept der Grenze als das ausgegrenzte ‚ganz Andere‘ definiert; einer Grenze, durch die Sakrales und Profanes konstituiert sind. Insofern diese Grenze Anstoß zum Gelächter bietet, spiegelt das Lachen eine Erfahrung dieser Grenze zwischen Profanem und Sakralem, wird als Grenzhandeln zum Medium der Auseinandersetzung und Verhandlung dieser Grenze,

das die dadurch zum Ausdruck gebrachte Paradoxie der Grenzsituation gleichzeitig auflöst. In dieser besonderen Potenz des Lachens, Ausgrenzung und Vereinnahmung gleichzeitig zu betreiben, wird es, so die These der Herausgeber, in vielen religiösen Kontexten selbst zur kultischen Handlung, zur Kulturtechnik und manchmal gar zum „privilegierten Medium des sakralen Prozesses“. Dieser neue Ansatz wurde zum Thema eines internationalen Symposiums, das 2007 an der Humboldt-Universität zu Berlin vom Teilprojekt A3 *Transformationen von Wissen und Gewissheit in den Lachkulturen der Frühen Neuzeit* des SFB 447 (Kulturen des Performativen) veranstaltet wurde und dessen Vorträge in diesem Buch nun in publizierter Form vorliegen.

Die Beiträge legen eine derart große Bandbreite ganz unterschiedlicher Lacharten dar, dass ein einheitlicher Lachbegriff hier analytisch etwas verloren erscheint. Eine Diskussion des einheitlichen Moments an diesen verschiedenen Lacharten wäre hier für eine Differenzierung des Feldes hilfreich gewesen. Umgekehrt erscheint die Beibehaltung der Differenz zwischen Sakral und Profan unnötig. Trotz der Kritik an der Verhaftung früherer Literatur an der Opposition Profan – Sakral wird in diesem Buch die theoretische Annahme einer Trennung dieser zwei Bereiche weiterhin durchgehend beibehalten und löst die eigene Verhaftung an diese grundlegende Opposition auch durch die Inaugenscheinnahme einer vermeintlichen Grenze und deren Aufweichung oder Verbeweglichung durch das Lachen nicht prinzipiell auf. Die Idee, dass die Problematisierung dieser Grenze die Grenze selbst und damit zugleich die Opposition als solche grundsätzlich in Frage stellen kann, hätte dem Buch die Möglichkeit gegeben, das Lachen im religiösen Kontext nicht selbst wieder durch dessen Verortung auf die Grenze dem Gesamttrahmen dieser Opposition anhaften zu müssen. Die Vorentscheidung, in dieser strukturellen Ordnung der Opposition zu verbleiben, fällt mit der Identifikation von

Religion und Heiligem, mit der Annahme eines wiederum identisch bezeichneten Heiligen als dem Kern von Religion und der entsprechenden Definition des Heiligen und somit der Religion als etwas wesentlich grenzhaftem und somit strukturell geteiltem. Obwohl die meisten Autoren dieser theoretischen Vorgabe folgen, scheint mir an diesem Punkt die Vielfalt des im Buch vorgestellten Materials der konzeptionellen Eingrenzung davonzulaufen.

Dies wird deutlicher sichtbar, wenn wir uns Lachen nur einmal allgemein als einheitlich angenommenes Grenzphänomen vorstellen. Selbst ohne die Verpflichtung, die dualistische Struktur der aneinander angrenzenden Räume mit den religionsphänomenologischen Inhalten von Profan und Heilig, die eher einer säkularisierten Entfremdung von Religion als einer religiösen Innenperspektive entspringen, einheitlich füllen zu müssen, kann mit einer solch strukturellen Vorgabe das komplexe religiöse Quellmaterial nicht eingeholt werden. Das sollte besonders deshalb ins Auge fallen, weil in allen drei Beiträgen zu außereuropäischen Kontexten in diesem Band die Kategorien von heilig und profan keine Rolle spielen. Übereinstimmend finden wir in diesen Beiträgen das Lachen im religiösen Kontext als Bestandteil des Rituals wieder, das in sich selbst erstens den performativen Aspekt enthält und zweitens den möbiusbandhaften ständigen Übergang von Innen und Außen realisiert wie DON HANDELMAN am Beispiel der Puebloindianer deutlich macht. Lachen findet sich in diesen Beiträgen, sehr deutlich in KLAUS PETER KÖPPINGS Untersuchung japanischer Mythen, weniger in der Funktion, Heiliges und Profanes zu vermitteln und zu formen als in seiner Kraft der Umkehrung und Subversion der kosmischen und rituellen Ordnung und dem Errichten einer Gegenwelt, welche die Ordnung herausfordernd bestätigt, erneuert und festigt.

Die 14 Beiträge sind in vier Abschnitte geordnet: Drei chronologisch folgende Teile stellen europäische Kontexte vor: 1. Christliches Lachen? (Spätantike, Mittelalter und Frühe Neuzeit), 2. Transformationen des Heiligen im Lachen um 1800 und 3. Sakrales Lachen nach dem „Tod Gottes“, und ein vierter Teil handelt von Lachen in außereuropäischen rituellen und mythischen Kontexten.

Alle Beiträge sind detaillierte und fast durchgängig sehr substantielle Fallstudien, die teilweise aber ursprünglich erkennbar ohne direkten Bezug zum Thema des Tagungsbandes verfasst wurden wie etwa GUNTER GEBAUERS detaillierte Analyse von Mozarts *Don Giovanni*. Eine Reihe von Beiträgen handelt zwar vom Lachen im religiösen Kontext, findet aber keine systematische Anbindung an die Grundthesen der Herausgeber. CHRISTOPH WINTERER (an dessen Bildern ich nichts Witziges finden konnte) hätte in den liminalen gotischen Drölerien sicher einfacheres Material für seinen Beitrag gefunden. Im Aufsatz von MAX HARRIS, der in seiner Interpretation von Narreteien in Liturgien der Kathedralen Nordfrankreichs im späten 12. und 13. Jahrhundert sorgfältig inszenierte Schaustücke sieht, die theologisch kontrolliert in eine orthodoxe Exegese des Heilsgeschehens überführt wurden, verliert das Lachen genau jene produktive Transformationskraft, deren Dynamik die Herausgeber des Bandes so betonten. Auch THOMAS CRAMER, der in seinem Beitrag zum Gottes-Scherz eine hochinteressante Unterscheidung von Predigtstrategien in Überwältigen und Überzeugen vornimmt und zeigt, dass die Komik in Predigten so lange erlaubt war, wie sie Teil einer Überzeugensdidaktik war und in der neuen Überwältigungsstrategie eines auf religiöse Erfahrung zielenden Protestantismus keinen legitimen Platz mehr hatten, nimmt den Gedanken der Grenzdynamik des Lachens nicht auf. CHRISTEL MEIER findet dagegen in jesuitischen Dramen der frühen Neuzeit das Lachen gerade als Teil einer emotionalisierenden Überwältigungsstrategie in theoretisch begründeten Mischformen von *risus* und *sacrum* wieder. DANIEL WEIDNERS Analyse komischer Predigten bei Karl Philip Moritz und Jean Paul zeigt sehr genau, wie hier die Vermischung von theologischen und literarischen Genres Lachen hervorruft und die durch den neuen Anspruch der Kunstästhetik hervorgerufenen Grenzverletzungen humoristisch veranschaulicht und lächerlich gemacht werden. Damit berührt das Lachen aber nicht die Grenzen zwischen heilig und profan, sondern zwischen Genreansprüchen, entlarvt eine falsche Heiligkeit und festigt die Grenze statt sie in Frage zu stellen. MARIO BÜHRMANN erklärt in seiner etwas umständlich verfassten Einführung in verschiedene Lachformen bei

Nietzsche, dessen Auffassung von heiligem Lachen als heilemdem Lachen und bezieht das nicht mehr auf das verlorene Heilige zurück wie es KATJA GVOZDEVA in ihrem dichten Beitrag zu Bataille in einer souveränen Kontextumschau überzeugend tut. Die Beiträge von WERNER RÖCKE, JAQUES E. MERCERON und HANS RUDOLF VELTEN liegen ebenfalls stärker auf der programmatischen Linie des Bandes. Röckes These, dass die Befremdlichkeit des in der Gnosis spöttisch lachenden Gottes als Unzugängliches zugänglich gemacht wird, erscheint als Schlussfolgerung zur vorangehenden Untersuchung nicht ganz kohärent und etwas forciert. Merceron zeigt, wie in verschiedenen Formen des mittelalterlich erwähnten Lachens der Mensch ganz körperlich in ein Verhältnis zum Heiligen gestellt wird. Velten untersucht in einer brillanten und witzigen Analyse eines Minnegesanges Ulrichs von Liechtensteins detailliert die Frauensakralisierung, die in Abwechslung mit schwankhaften Passagen als literarische Strategie erscheint, die direkt auf die ihr entgegengesetzte Profanierung durch groteske Komik abgestimmt ist.

Insgesamt ist der Band ein großer Gewinn für eine denkbar breite Leserschaft. Die Vielfalt und ungewöhnlich hohe Qualität der Einzelbeiträge ist überaus bereichernd und lässt in der beglückenden Fülle der Fragestellungen und Einzeleinsichten das programmatische Vorwort fast wie einen eigenen Einzelbeitrag erscheinen. Den Lesern tut sich mit dieser geglückten Publikation eine ganze Welt historischer und kultureller Lachformen auf, die sich ihnen anders nie eröffnet hätte. Und – trotz allen akademischen Ernstes – reizt die Lektüre immer wieder zum Lachen.

*Joachim Gentz*

Edinburgh  
1/3 Warrender Park Crescent  
Edinburgh Eh9 1DX  
United Kingdom